Entwicklung eines Förderprogramms bei im AID 3 festgestelltem singulären Defizit im Untertest 6 *Synonyme finden* und Zusatztest 6a *Antonyme Finden*

Karla Arzberger Martrikelnummer: 01609825 WISE 2020/21, Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Operationalisierungen des Untertests und des Zusatztests	4
	2.1 Untertest 6 Synonyme Finden	4
	2.2 Untertest 6a Antonyme Finden	4
3.	Betroffene	5
4.	Lerntheoretische und -psychologische Implikationen	5
5.	Förderungsprogramme	8
	5.1 Pfiffikus – der Sprachgestalter. Nachschlagewerk zur Wortschatzerweiterung und Ausdrucksvab dem 2. Schuljahr	_
	5.2 Explizite Wortaufgaben: Themen-Wortlisten, Karteikarten, Diktate	10
	5.3 Leseclubs	11
	5.4 Themenwochen, Projekte - Wortschatzarbeit im Rahmen eines Lernszenarios	12
	5.6 Erzählungen fördern und in den Schulalltag einbauen	14
	5.7 Interaktive Geschichten	14
	5.8 Lernmaterial auf dem Markt	15
6.	Literaturverzeichnis	17
7.	Internequellen, vorgestelltes Material	18

1. Einleitung

Der AID 3 ist eine Testbatterie für Kinder und Jugendliche von 6;0 bis 15;11 Jahren, die im Individualverfahren angewandt, zur Erfassung komplexer und basaler Kognitionen ("Intelligenz") in der Psychologischen Diagnostik herangezogen wird. Intelligenz wird laut Autoren als "Gesamtheit aller kognitiven Voraussetzungen, die notwendig sind, um Wissen zu erwerben und Handlungskompetenz zu entwickeln" definiert (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014, S. 26). Von den Autoren werden Einsatzmöglichkeiten in der Schulpsychologie, Berufs- und Bildungsberatung sowie der Klinische Psychologie genannt (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014).

Das Verfahren bietet einige praktische Vorteile in seiner Anwendung, die sich unter anderem durch die besonders förderungsorientierte und differenzierte Diagnostik durch Untertests und Zusatztests mit all ihren mannigfaltigen Anwendungsmöglichkeiten ergeben. Der AID 3 kann Risikofaktoren, protektive oder entwicklungsfördernde Faktoren der Kinder offenlegen, wodurch sich nicht nur ein differenziertes Bild der Intelligenz, sondern auch der Bedarf an Förderung deutlich abzeichnen lässt.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem *Untertest 6 Synonyme finden* und dem *Zusatztest 6a Antonyme finde*) des Verfahrens und versucht Ansätze verschiedener Förderkonzepte für Defizite eines Kindes in diesen zu finden.

Zuerst ist eine Operationalisierung des Untertests und des Zusatztests unumgänglich. Darauf aufbauend wird kurz abgesteckt, welche Kinder besonders von Defiziten in diesen Bereichen betroffen sind. Zu guter Letzt werden Förderungsprogramme vorgestellt, die unter Einbettung lernpsychologischer und pädagogischer Befunde erarbeitet wurden. Besonderes Augenmerk gelten hierbei Ansätzen, welche versuchen, spielerisch, kreativ und für Kinder besonders greifbar Sprachverständnis zu fördern. Die Konzepte zeichnen sich vor allem durch interaktive Verfahren aus, in welchem Kinder und Lehrpersonen gleichermaßen eingebunden agieren und Sprache implizit gefördert werden kann.

2. Operationalisierungen des Untertests und des Zusatztests

2.1 Untertest 6 Synonyme Finden

"Der Untertest 6 Synonyme Finden soll das **elementare Sprachverständnis** prüfen, nämlich inwieweit die Testperson die Bedeutung sprachgebundener Begriffe erfasst bzw. über einen **Wortschatz** verfügt, der solche Begriffe alternativ ausdrücken lässt. Der Testperson werden mündlich Wörter geboten, für die sie jeweils ein anderes Wort mit (ziemlich) derselben Bedeutung anzugeben hat" (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014, S.18).

Für unsere Testteilnehmer würde dies bedeuten: eine Testperson mit einem niedrigen Testwert im Untertest Synonyme Finden beweist ein entsprechend **niedriges Sprachvermögen**, um Alltagsbegriffe alternativ zu bezeichnen (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014).

2.2 Untertest 6a Antonyme Finden

"Der Zusatztest 6a Antonyme Finden soll das **elementare Sprachverständnis** prüfen, nämlich inwieweit die Testperson die Bedeutung sprachgebundener Begriffe erfasst, indem sie den Begriff des Gegenteils bilden und namentlich beschreiben kann. Der Testperson werden mündlich Wörter geboten, für die sie jeweils das Wort für den gegenteiligen Begriff anzugeben hat" (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014, S.21).

Für unsere Testteilnehmer würde dies bedeuten: mit einem niedrigem Testwert im Zusatztest Antonyme Finden beweist kein **entsprechend hohes Sprach- und Denkvermögen**, um Gegensätze von Alltagsbegriffen zu benennen (Kubinger & Holocher-Ertl, 2014).

Die beiden Tests zielen demnach besonders auf das elementare **Sprachverständnis** bzw. die **Sprachproduktion** ab. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Mechanismen ist wissenschaftlich schwer zu fassen, rezeptive und produktive Komponenten scheinen aber zu interagieren und nicht als komplett eigenständige Entitäten zu agieren (Wiesenberger, 2011). Entwicklungstechnisch (und dies vor allem noch im Kindergartenalter) werden sie über längere Zeitstrecken hinweg miteinander koordiniert und durch dynamische Prozesse entsteht ein gefestigtes, sprachliches Wissen (Wiesenberger, 2011). Demnach werden in den vorgeschlagenen Förderungsansätzen sowohl rezeptive als auch produktive Komponenten gleichermaßen beachtet und auf deren Erweiterung abgezielt.

3. Betroffene

Betroffene, deren Leistungsprofil *Defizite im elementaren Sprachvermögen* aufzeigt, kommen unter anderem aus besonderen psychosozialen Situationen, die ihre Fähigkeit, Sprache zu erlernen und zu erweitern, maßgeblich beeinflussen. Vor allem Kinder, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, sind signifikant häufiger mit Sprachproblemen konfrontiert als ihre oft deutschsprachig aufwachsenden MitschülerInnen (Reyhn, 2014).

Ein weiterer relevanter Faktor für das Sprachvermögen der Kinder ist deren soziales Umfeld, sowie, größer gefasst, das soziale Umfeld der Familie (Reyhn, 2014).

Aus einem Bericht des *Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung* aus dem Jahr 2019 geht ebenso hervor, dass vor allem Kinder, deren Eltern niedrige Bildungsabschlüsse haben, deutlich hinter Akademikerkindern zurück liegen (wobei in den oberen Bildungsschichten weniger große Unterschiede, als in den unteren aufklaffen) – weshalb Förderprogramme zum Spracherwerb besonders auf leistungsschwache Kinder aus bildungsfernen Familien zugeschnitten und ausgelegt werden sollten (Gambaro et al., 2019).

Einen besonders wichtigen Ort der Sprachförderung bilden demnach Institutionen wie Schulen und Kindergärten. In diesen vor allem Integrationsklassen, die den besonderen Förderbedarf der SchülerInnen berücksichtigen und spezielle Angebote für diese integrieren. Da aber auch Eltern nicht nur großen Einfluss auf den Sprachstand, sondern auch eine wichtige Rolle in der Förderung übernehmen können, sind die vorgeschlagenen Maßnahmen abgeändert auch im Familienverband einsetzbar. Da das Schulsystem Kinder mit Sprachdefiziten in Integrationsklassen zusammenfasst und diese als Klasse fördern, werden vor allem Konzepte für den Klassenverband vorgestellt. Die Konzepte können aber ebenso in einer 1:1 Situation zwischen Lehrer und Schüler implementiert werden, um eine noch direktere Förderung zu garantieren.

4. Lerntheoretische und -psychologische Implikationen

Zuerst ist es wichtig, einige theoretische Aspekte der Sprachförderung aufzuarbeiten, um im Nachfolgenden die verschiedensten Methoden in ihrer Wirksamkeit und Fundiertheit beurteilen zu können. Auch erschließt sich durch diese Betrachtung ein ganzheitlicher Rahmen der Förderung, der theoretisch abgesteckt wird, in welchen sich die darauffolgenden Methoden eingliedern.

Prinzipiell zeigt sich in der Literatur eine grundlegende Unterteilung der Methodik in *implizite* und *explizite* Methoden der Sprach- & Wortschatzförderung. Beispielweise würden in der expliziten Sprachverständnisförderung Methoden zum Einsatz kommen, welche direkten Wortschatzerwerb durch Vokabellernen, dafür erstellte Karteikarten oder die direkte Abfrage von Synonymen/Antonymen auf Arbeitsblättern erzielen wollen. Die implizite Förderung

hingegen nimmt einen unbewussteren, indirekteren – aber keinesfalls weniger effizienten – Lernweg, indem Wortschatz und Sprachverständnis durch Zuhören oder Lesen von Geschichten oder durch Gespräche gefördert wird (Buhren et al., 2004).

Exemplarisch soll hier die *Theory of Learning from Context* als theoretische Fundierung der impliziten Methoden genannt werden, da im Förderungsprogramm einige dieser vorgeschlagen werden und diese Arbeit vor allem auf die Beleuchtung dieser abzielen möchte. Hinter der *Theory of Learning from Context* steht die Implikation, dass Wortschatz effektiv durch implizite Erwerbsprozesse, beispielsweise durch Lesen, verbessert werden kann. Die Bedeutung noch unbekannter Wörter wird durch Informationen aus dem Kontext erschlossen, gelernt und integriert. Neben der Kompetenz des Lesers – weshalb Lesen als Komponente unbedingt im Förderkonzept erhalten sein sollte – ist es vor allem der Text der Hinweise auf die Bedeutung von Wörtern bietet (Buhren et al., 2004).

Ein großes Loblied auf die ganzheitliche und somit implizite (beziehungsweise kombinierte implizite-explizite Methoden) Anwendung von Sprachförderung findet sich bei Ehlich et al. (2012). Wörter würden nicht als isolierte Einheiten, sondern in Beziehungen existieren. Zwei dieser Beziehungen seien von besonderer Bedeutung: die für die Sprache, in welcher gelernt wird, charakteristische Kombinatorik (die besonders gut durch Texte verinnerlicht werden kann) und die Organisation von Wörtern in Wortfeldern (beispielsweise: sprechen, tratschen, erzählen, argumentieren, erklären). Das Aneignen eines Wortschatzes hängt vor allem von der Expansion dieser Wortfelder und Assoziationen ab. Durch diese Erweiterung werden Kinder immer sicherer und präziser in der Wahl ihrer Formulierungen und Ausdrücke. Mit Texten in Berührung zu kommen, dies besonders durch Vorlesen, selbst Lesen, oder gezielten Mediengebrauch, trägt zum Erweitern des Wortschatzes und des Sprachverständis in erheblicher Weise bei. Neben dem rein quantitativen und expliziten Aufbau des Wortschatzes ist es vor allem diese strukturelle, implizite Expansion die Kinder dazu befähigt, weitergehende semantische Kompetenzen aufzubauen, die für Schullaufbahn und Leben von großer Bedeutung sind (Ehlich et al., 2012).

Durch diesen postulierten Lernmechanismus können einige Fördermaßnahmen formuliert werden, welche nicht ausschließlich auf explizite Methoden zurückgreifen müssen, sondern eine **Kombination** anstreben und somit für Kinder und Jugendliche spielerischer und interessanter gestaltet werden können (siehe spätere Konzepte wie Themenwochen, Diskussionen, Geschichten verfassen/lesen).

Buhren et al. (2004) haben hierzu eine aufschlussreiche Studie durchgeführt, die hier beispielgebend für einige Methoden, die der verwendeten ähneln – einige der später vorgestellten impliziten Vorgehensweisen, in welcher Textarbeit eingebunden ist – und deren Wirksamkeit stehen soll. Zentrale Ergebnisse lauten wie folgt:

- Kinder konnten beim nur zweimaligen Lesen eines Textes mit 20 Zielwörtern im Durchschnitt zwei neue Wörter erlernen dies liegt laut Autoren im Rahmen internationaler Befunde, die von einem neuen Erwerb von ca. 10% unbekannter Wörter ausgehen (Buhren et al., 2004).
- Auch über mehrwöchige Interventionen konnte für die Bedingung mit einem zweimaligen Lesen des Textes ein Effekt im Wortschatzerwerb im Vergleich zu der Kontrollgruppe ohne Zielwörter festgestellt werden (Buhren et al., 2004). Dies zeigt die Wichtigkeit der vorherigen Definition von Zielwörtern; die Aufgaben sollten also auf keinen Fall von der Lehrperson unreflektiert oder ohne konkrete Ziele vorgelegt werden.
- Ähnlich wie im vorherigen Befund wurde festgestellt, dass der Wortschatzzuwachs höher ausfällt, sollte die implizite Methode des Lesens durch eine explizite Wortschatzübung ergänzt werden (Buhren et al., 2004). Dieser Befund soll unter anderem die Kombination impliziter Methoden der textarbeit mit expliziten Methoden zur Festigung rechtfertigen. Der explizite Aspekt wird in den nachfolgenden Methoden durch das Erstellen von themenrelevanten Wortlisten oder der Erstellung von Karteikarten und deren Lernüberprüfung beigefügt.
- In dieser Studie wird in den Ergebnissen wiederholt betont, dass der Wortschatzerwerb durch das Lesen vor allem bei Kindern mit höherer Lesekompetenz am besten funktioniert, sprich, sich Kinder besonders viele neue Wörter durch diese Methode erwerben können (Buhren et al., 2004). Diese gleichzeitige notwendige Förderung der Lesekompetenz soll hier erwähnt werden, um die vielseitige Kombination der Lernmethoden mit Methoden oder Aufgabenstellungen des Lesens zu begründen.

Ein weiterer wichtiger lerntheoretischer Aspekt im Hinblick auf die Expansion des Wortschatzes ist es, den Kindern gut portionierte und nicht überfordernde Lernsituationen zu bieten. Hierbei sollten stets die Lernmöglichkeiten der Kinder kritisch auf deren kognitive Machbarkeit hin überprüft werden. Ein Befund hierzu wird vor allem beim Lernen von neuen Wortfeldern und Listen relevant: die zeitliche Verteilung der Lernsituationen, in welchen das Gelehrte gefestigt und wiederholt wird, sollte über einen längeren Zeitraum gestreut werden. Dadurch wird die Konsolidierung im Langzeitgedächtnis gestärkt (Sternberg, 2017). Im Zusammenhang mit unseren Sprachförderungsmethoden würde dies bedeuten, dass das mehrmalige Wiederholen der zu lernenden Wortfelder und deren Bedeutungen über mehrere Zeitpunkte hinweg essenziell ist, damit Kinder von diesen Übungen auch tatsächlich profitieren können.

Ebenso scheint es wichtig, den Kindern zu lernenden Worten nicht isoliert und als einzelne Einheiten zu präsentieren. Damit die Informationen im Langzeitgedächtnis gespeichert und verknüpft werden können, sollte *elaborierend* gearbeitet werden. Der zugrundeliegende Mechanismus besagt, dass ohne Art der Elaboration, Information nicht erfolgreich organisiert und ins Gedächtnis transferiert werden kann (Tulving, 1962). Elaboration kann durch lebendige, relevante Lernsituationen, die es dem Individuum erlauben, Wörter in einem lebendigen Kontext zu erfahren und Verknüpfungen zu bereits bestehendem Wissen aufzubauen.

Demnach werden die Förderungsansätze in einem größeren, assoziativen Rahmen gespannt um mehr eigenständige und geleitete Elaboration der Zielwörter zu erlauben, damit diese besser eingeprägt werden.

5. Förderungsprogramme

"Neue Wörter werden nicht einfach irgendwo hinzugefügt, sondern an verschiedenen Stellen in das bereits vorhandene Wörternetz eingeordnet. Schwierig ist es, isolierte und einzelne Wörter zu behalten und zu erinnern. Einfach ist es, viele Wörter in Netzen zu verknüpfen und damit zu lernen, zu behalten und zu gebrauchen" (Kühn 2010, S. 66f).

Die in diesem Kapitel vorgeschlagenen Förderungsmethoden sind zum Teil der Beobachtung des Unterrichts in einer Sonderschule in Niederösterreich entsprungen. Da sich in den Klassen mit erhöhtem Förderbedarf Kinder mit Lese- & Rechtschreibschwächen, niedrigem Sozialstatus, psychischen Störungen wie Autismus und ADHS oder anderen somatischen Krankheiten befinden, ist Sprachförderung eine besonders wichtige Komponente, die durchgehend im Unterricht – und diversen Methoden - verankert wird. Zusätzlich wurden die Konzepte durch Literaturrecherchen und etwaigen Befunden, die sich dazu auffinden lassen, ergänzt, bewertet oder erweitert.

Alle Methoden zielen besonders auf die Verwendung im Schulunterricht ab. Viele von ihnen können adaptiert werden, sodass sie für die komplette Altersspanne, die der AID 3 testet, eingesetzt werden können. Dies betrifft Kinder von der Volksschule bis zur Unterstufe der AHS oder SchülerInnen der NMS. Die vorgeschlagenen Methoden können ebenso für Eltern interessant sein, sollten diese Sprachföderung in der Familie etablieren wollen. Vor allem Leseclubs, Themenwochen, Ausflüge, das Erzählen von Geschichten mit Fragenkatalog können in den eigenen vier Wänden unter Supervision der Eltern gestaltet werden.

Bei allen Methoden ist es wichtig zu erwähnen, dass diese gut vorbereitet, mit vorher beschlossener Zielsetzung und Lernzielen versehen, eingesetzt werden sollen. Von einem unreflektierten Einsatz ist abzuraten. Das spezielle Berücksichtigen der Themen, die für die Kinder, die profitieren sollen, interessant und anregend, sowie altersentsprechend sind, ist zu empfehlen. Unter diesen Gesichtspunkten ist ein flexibler Einsatz unter gestalterische Freiheit und individueller Anpassung an die Gruppe von Kindern und Jugendlichen möglich.

5.1 Pfiffikus – der Sprachgestalter. Nachschlagewerk zur Wortschatzerweiterung und Ausdrucksverbesserung ab dem 2. Schuljahr

Der "Pfiffikus" ist ein Nachschlagewerk in Buchform, mit dem Kinder sprachliches Ausdrucksvermögen erweitern und neue Formulierungen ausprobieren können, indem sie ihnen bekannte Wörter wie "laufen" unter einem Register finden. Diese Register geben einen übersichtlichen Überblick über einzelne Wortfelder, der es den Kindern erlaubt sich schnell im Buch zurechtzufinden.

"Sofort erfassen die Kinder die inhaltliche Gliederung und können die Formulierungshilfen zur Optimierung ihrer schriftlichen Darstellungen nutzen. Jede Doppelseite bietet eine umfangreiche und farblich gegliederte Zusammenstellung von Wörtern, Ausdrücken und Redensarten, deren Bedeutung durch passende Illustrationen bildlich dargestellt wird. (...) Die Wort- und Satzsammlung zur Gestaltung von Sätzen birgt eine Vielzahl von Wortbeispielen zu alltäglichen Verben, Adjektiven und Adverbien. Zusätzlich erscheinen Themen wie Farben – Formen – Muster, wie Menschen aussehen, wie das Wetter ist. (...) Kontrastiv, beschreibend, aufzählend sind die Wort- und Phrasenbeispiele semantisch geordnet" (https://www.sandnerlernen.at/shop/Finken-Verlag/pfiffikus-der-sprachgestalter. Zugegriffen am 21.12.2020)

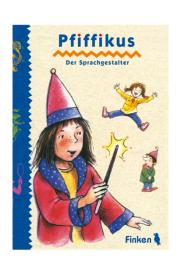


Abbildung 1: Vorderseite des Pfiffikus

Mit diesem Buch können unterschiedlichste Aufgaben gestaltet werden. Von der Verwendung während der Unterrichtseinheit mit dem Ziel, neue Wörter explizit zu suchen und zu erinnern, kann das Buch Grundlage einer Karteikarten-Sammlung werden, die laufend erweitert, elaboriert und geprüft (z.B Diktate) wird. Ebenso kann es in Deutschhausübungen einbezogen werden, indem Kinder explizit dazu aufgefordert werden, Wörter nachzuschlagen und alternative Formulierungen zu verwenden. Ein weiterer Vorteil ist, dass es sich sowohl für Einzel- als auch Gruppenarbeiten eignet und in einer 1:1 Lernsituation wie in Nachhilfestunden, in denen mit Kindern mit singulärem Defizit in den Untertests 6 und 6a des AID 3 gearbeitet wird, verwendet werden kann.

Das Buch soll exemplarisch am Anfang der Auseinandersetzung mit den Fördermethoden stehen, da es in allen weiteren Methoden als Hilfestellung miteingezogen werden kann. Ein weiterer konzeptueller Vorteil des Nachschlagewerks für Kinder ist, dass es praktisch direkt als explizite Lernstrategie gegen ein Defizit in den Tests 6 und 6a aufgebaut ist – es liefert einen direkten Lösungsweg, da Synonyme gesucht und gefunden werden können.

Die Methode des Nachschlagens, wie sie auch als explizite Wortschatzübung in allen anderen Ansätzen verwendet werden kann, wird auch von Kleinschmidt-Bräutigam et al. (2012) in ihrer Veröffentlichung "Mit Kindern den Wortschatz entdecken. Handreichung zum (Grund-)

Wortschatzlernen" als fundierte Methoden des Wortschatzerwerbs genannt. So seien das Nachschlagen von Wörtern in Wörterbüchen oder anderen alphabetisch geordneten Werken eine besonders wichtige Arbeitstechnik in unserer Schriftkultur, um Informationen zu beschaffen, sowie eine Technik, die Kinder bereits früh erlernen können (Kleinschmidt-Bräutigam, 2012). Diese Technik kann somit neben der expliziten Wortschatzförderung auch eine Lernmethode fördern, die für Kinder in ihrer Schullaufbahn essentiell ist.

5.2 Explizite Wortaufgaben: Themen-Wortlisten, Karteikarten, Diktate

Bevor wir uns den interaktiven, eher impliziten Förderungskonzepten widmen, soll hier noch Platz für klassische, explizite Wortschatzförderung im engeren Sinne sein. Aufgabenstellungen in denen Worte in Nachschlagewerken gesucht werden sollen, deren Bedeutung festgehalten, oder Synonyme gefunden werden sollen, kann das Sprachverständnis punktgenau zu verschiedensten ausgewählten Schwierigkeitsstufen erweitern.

Karteikarten, zu welchen wöchentlich 1-3, bei älteren Jugendlichen 3-5 Wörter hinzugefügt werden (*Portionierung!*), welche dann in Lernkontrollen wie Diktaten oder mündlichen Vokabeltests abgefragt werden (*Wiederholung, Elaboration und dadurch bessere Konsolidierung*), können sowohl mündlichen als auch schriftlichen Wortgebrauch ausweiten und ergänzen.

In der Sonderschule wird Wortschatz beispielsweise bei Kindern mit Autismus Spektrum Störung besonders ausgiebig durch solch explizite Aufgabenstellungen gefördert. So wird zur Weihnachtszeit das Vokabular dahingehend gefördert, als dass Objekte von der Lehrerin mitgebracht, aufgelegt und von den SchülerInnen benannt werden. Zur Festigung werden diese Wörter auf Arbeitsblättern mit Symbolen und Bildern weiterbearbeitet, sowie deren Schriftbild memoriert (*Elaboration in vielen Kontexten*).

Eine weitere Methode hierfür ist es, Bilder mit Wörtern zu versehen und mit dem Kind durchzusprechen. Dabei können bereits Assoziationen geschaffen werden, indem gezielte Fragen gestellt werden: "Wo hast du so etwas schon mal gesehen?", "Wozu braucht man das?". In einem weiteren Schritt trennt man Bild vom dazugehörigen Wort und lässt das Kind zuordnen. So können Wortfelder zu bestimmten Themen gezielt und mit wenig Materialaufwand erweitert werden.



Abbildung 2: Wortbilder zum nachziehen



Abbildung 3: Kärtchen mit Abbildung und Schriftbild

5.3 Leseclubs

Unter den vorher elaborierten Ergebnissen der Wichtigkeit des Lesens (vlg. Kleinschmidt-Bräutigam, 2012) und der ganzheitlichen Sprachförderung, ist die Einführung eines Leseclubs in Klassen oder unter Kindergruppen mit Leitung der Eltern eine gute Option, neben der Lesekompetenz selbst, verschiedene Wortfelder zu Themengebieten zu erweitern. Kinder können sich beispielsweise eines von drei Büchern zu einem ausgewählten Themengebiet aussuchen, sollen dieses innerhalb eines abgesteckten Zeitraums lesen und ein kurzes Einzeloder Gruppenreferat vorbereiten. Die Kinder können dann im Klassenverband das Gelesene präsentieren, den Inhalt mündlich zusammenfassen und beispielsweise ein Arbeitsblatt dazu erstellen. Unter Verwendung dieser Zusatzaufgaben wird sowohl das rezeptive als auch das produktive Sprachverständnis geschult. Die Lehrperson kann hierbei Inhalt und Umfang der Wortfelder sehr direkt steuern.

Um diese Aufgabe zu optimieren, sollte ein motivierendes Belohnungssystem eingeführt werden. So könnte pro gelesenes Buch ein Token verdient werden, sollte ein Referat gehalten werden, ein weiterer. Die Kinder, die am Ende eines Semesters oder einiger Monate die meisten Token gesammelt haben, erhalten eine Belohnung, die weiterhin auf Leseförderung abzielt (ein Buch, einen Gutschein für eine Buchhandlung, die Freiheit, weitere Themen zu bestimmen etc.)

Besonders wichtig in dieser impliziten Sprachförderungs-Methode ist der zusätzliche explizite Aspekt. Dieser könnte erreicht werden, indem Kinder während dem Lesen dazu aufgefordert werden, eine Liste zu führen, in welche sie Wörter, die ihnen unbekannt sind, eintragen sollen. Diese Wortlistenaufgabe kann mannigfaltig eingesetzt werden. So könnte die Aufgabe ebenso sein, jeweils 10 positive Adjektive und 10 negative Adjektive zu sammeln. Durch gezielte Aufgabenstellungen und Themenauswahl kann hierbei von der Lehrperson auf ganz bestimmte Wortfelder und deren Erweiterung abgezielt werden.

5.4 Themenwochen, Projekte - Wortschatzarbeit im Rahmen eines Lernszenarios

Themenwochen und Projekte über einen längeren Zeitraum zu etablieren, in welchen Wortfelder kombiniert mit anderen Lernschwerpunkten interaktiv vermittelt werden, können vielseitig und auf jede Kindergruppe zugeschnitten durchgeführt werden. Exemplarisch möchte ich hierzu die Ausarbeitungen von Kleinschmidt-Bräutigam et al. (2012) in ihrer Publikation "Mit Kindern den Wortschatz entdecken. Handreichung zum (Grund-) Wortschatzlernen" nennen, welche ein Projekt zum Thema "Sicher mit dem Fahrrad im Verkehr" zur Wortschatzförderung durchgeführt haben. Wichtig hierbei ist die Einbettung des Spracherwerbs durch explizite Methoden wie Arbeitsblätter, Karteikarten oder Tests zu integrieren.

"Allen Lernenden ein Angebot machen, das ist der Kern der Arbeit mit Lernszenarien. Weitere Kennzeichen sind unter anderem: Individueller Zugang für jeden Lernenden zum Thema, (..), Angebote mit sprachanregender Aufgabenstellung, individuelle Wortschatzerweiterung, Berücksichtigung unterschiedlichster Ideen zum Thema, Optimierung durch Zwischenpräsentationen, Stärkung der Sozialkompetenz, (..), prozessorientierte individuelle Leistungsbewertung, Präsentation und Reflexion des Gelernten, (..)" (Kleinschmidt-Bräutigam et al. 2012, S.59).

Auch zu solch vermeintlich speziellen Themen, lassen sich großflächige Assoziationsfelder erstellen, die über das unmittelbare sprachliche Vokabular hinausgehen können – so können beispielsweise Themen wie Verkehrsregeln, Verletzungen, Adjektive in diesem Zusammenhang, sowie Erste Hilfe oder Reparaturarbeiten behandelt werden und mit dieser Vielfalt ein großes Wortfeld erstellt werden.

Zur detailreicheren Beschreibung des Projekts werden nun einige Einblicke in die von Kleinschmidt-Bräutigam et al. (2012) durchgeführten Übungen innerhalb des Projekts gegeben:

- Jedes Kind erstellt eine Projektmappe, in die es die verschiedenen Projektaktivitäten niederschreibt. Dadurch wird alles Erarbeitete festgehalten und verschriftlicht; dies dient als Nebenübung zur Wortschatzerweiterung und Rechtschreibung, lässt aber den Kindern individuelle Gestaltung über.
- In einer ersten Übung stellen die Lehrpersonen ein Fahrrad in die Klasse und die Kinder erarbeiten in Kleingruppen eine Beschreibung dieses, indem sie alle Bestandteile, die sie benennen können, festhalten. Zusätzlich könnte man die Kinder auffordern, Geschichten aus ihrem Leben über erste Erinnerungen an das Fahrradfahren zu erzählen und sie hierbei zu korrigieren bzw. ihnen neue Begriffe für ihre Anekdoten bereitstellen.
- In einer weiteren Übung wird zu jedem Buchstaben des Alphabets ein Wort aus dem Themenwortschatz ergänzt.
- Das Projekt könnte durch Turnstunden, in denen es um das Radfahren per se geht, ergänzt werden.

- Hausaufgaben können Aufgabenstellungen erhalten, in welchem die Kinder mit ihren Geschwistern oder Eltern Interviews führen sollen, wann diese ihr erstes Fahrrad bekommen haben.
- Adjektive können anhand des Fahrrads erarbeitet werden, indem in der Klasse Wörter gesammelt werden, mit denen man ein Fahrrad (oder Dinge) beschreiben kann.
- Die Kinder können ihr Traumfahrrad zeichnen und dann als Kurzreferat präsentieren, wobei sie die Aufforderung erhalten, besonders detailreich auf das Aussehen und die Ausstattung einzugehen. Weitere Assoziationen können gesammelt werden, indem das Fahrrad nicht den Ansprüchen der Realität gelten muss und Eigenschaften wie Unsichtbarkeit oder Fliegen erhalten darf.

Diese Liste an Ideen ließe sich noch um einige Ansätze verlängern. Wichtig in dieser Art von Projekt scheint primär das Interesse aller Kinder zu erreichen, Platz für ihr Wissen und Ergänzungen zu lassen, viel Anregung zum Geschichten erzählen zu geben und somit Wortschatz implizit, als auch explizit (durch Benennung und Wortlisten) zu erwerben.

Andere Themen könnten Kochen, Reisen, Tiere oder Berufe beinhalten. Die Eltern können durch Hausaufgaben miteinbezogen werden, oder als Gäste in den Klassenverband eingeladen werden, um ebenso Beiträge zum Projekt zu leisten (beispielsweise, um von ihren Berufen zu erzählen).

Für Jugendliche können diese Projekte vor allem die Themen Berufseinstieg oder Bewerbungsprozesse umspannen. Ein Projekt, in welchem exemplarisch Bewerbungsgespräche geübt werden und zuvor das nötige Vokabular zusammengetragen wird, oder zu verschiedenen Traumberufen Bewerbungen geschrieben werden, kann in Jugendliche große Motivation erwecken und Sprachverständnis und -produktion fördern.

Für diesen umfangreichen Ansatz können weiterführende, positive Ergebnisse aus einem Experiment von Anja Gottwald aus dem Jahr 2016 berichtet werden. Diese führte mit SchülerInnen ein Projekt durch, dass durch den Untertitel ihrer Dissertation "Wie naturwissenschaftliches Arbeiten die Sprache von Grundschulkindern fördern kann" bereits gut umrissen wird. Dieser Ansatz passt nahtlos zu dem von Kleinschmidt-Bräutigam et al. (2012) vorgeschlagenen Themenwochen, wurde ebenso in einer Volksschule durchgeführt und bringt den Vorteil mit sich, dass in diesem Vorgehen bereits komplexere Themengebiete durchgearbeitet wurden und sich ebenso positiv sprachfördernde Effekte abzeichnen (Gottwald, 2016).

Die Autorin berichtet, dass es keinen Einklang über das *Wie* der Sprachförderung gebe, wobei vor allem der Deutschsprachige Raum diesbezüglich das Schlusslicht bilde. Das Experiment soll diese Lücke füllen und Ergebnisse zur Wirksamkeit der Sprachförderung durch gemeinsames wissenschaftliches Arbeiten in der Volksschule liefern, sowie dessen Vorteile beleuchten (etwa, dass Kinder an Vorgängen der Natur interessiert wären) (Gottwald, 2016).

"Die Stärkung der Naturwissenschaften im Sachunterricht – und das eigene Experimentieren der Kinder – ist also weiterhin als fachdidaktisches und bildungspolitisches Desiderat anzusehen. Deshalb ist es auch Ziel dieser Arbeit, aufzuzeigen, dass es große Synergieeffekte gibt zwischen zwei Themen, die in der deutschen bildungspolitischen Debatte hohen Stellenwert besitzen: dem Experimentieren als Mittel der Förderung des naturwissenschaftlichen Interesses und der naturwissenschaftlichen Bildung von Kindern sowie der Sprachförderung von Grundschulkindern" (Gottwald, 2016, S. 20-21)

Im Laufe des Projekts wurden mit den Kindern verschiedenste Themenbereiche, wie die Kriterien eines guten, wissenschaftlichen Experiments, die Benennung der zum Experiment notwendigen Gegenstände oder die Schritte eines Experiments erarbeitet. Weiters wurden durchs Geschichten erzählen oder die gezielte Erarbeitung von relevanten Wortlisten, sowie der experimentellen Dokumentation Anlässe zum Sprechen und Schreiben geschaffen. All diese Aufgaben standen stets eng verwebt mit den naturwissenschaftlichen Inhalten und wurden durchgeführt (Gottwald, 2016).

Das Fazit der Studie fällt gut aus: Naturwissenschaftliche Experimente im Klassenverband durchzuführen hat positive Effekte auf die Sprachfähigkeiten der Kinder. Berichtet werden positive Einflüsse auf das richtige Benennen von Gegenständen während die Kinder mit diesen Arbeiten (30% Zuwachs in der richtigen Begriffsfindung), als auch während die Kinder Lehrer im Unterricht beobachten (17% Zuwachs in der richtigen Begriffsfindung). Ebenso verbesserte sich das Vokabular für Gegenstände, die während der Intervention nicht vor Ort waren (7.5% Zuwachs) (Gottwald, 2016).

5.6 Erzählungen fördern und in den Schulalltag einbauen

Eine besonders basale Form der Sprachförderung ist die, die Kinder jeden Morgen zu Erzählungen aufzufordern. In der Sonderschule beispielsweise, werden in einem täglichen Morgenkreis alle Kinder dazu aufgefordert, einander zu begrüßen und Fragen nach dem Wohlbefinden zu beantworten. Montags könnte dies durch Erzählungen des Wochenendes oder bei Gelegenheit, der Ferien, ausgebreitet werden. Die Kinder können dabei einander frei erzählen, die Lehrer bei Bedarf die SchülerInnen korrigieren und alternative Ausdrucksweisen vorschlagen.

5.7 Interaktive Geschichten

Ein weiterer interaktiver Ansatz der Sprachförderung wäre es, spielerisch mit den Kindern Geschichten zu erzählen. Dabei kann ein Tafelbild erstellt werden und die SchülerInnen werden nacheinander aufgefordert, einen weiteren Satz zur Erzählung beizufügen.

Dabei ist die Supervision der Lehrpersonen besonders wichtig. Wiederum kann hier viel explizit gefördert werden und an einigen Stellen eingehakt werden. Wenn in dem von dem Schüler/der Schülerin niedergeschriebenen Satz Platz für ein Adjektiv ist, kann die Lehrperson durch gezielte Fragen das Kind selbst zur Lösung kommen lassen. Die Lehrperson kann durch Zwischenfragen neue Assoziationen schaffen und dem Kind durch die Mitarbeit der Mitschüler auf neue Ausgestaltungsmöglichkeiten des Geschrieben bringen:

- Du hast hier einen sehr schönen Satz zur Geschichte hinzugefügt! Wir könnten noch ein Adjektiv ergänzen. Wie könnte die Person "gehen"? Geht sie "mit gesenktem Kopf", da sie traurig oder eingeschüchtert ist, oder geht sie "mit erhobenem Haupt", da sie stolz und mutig ist?
- Pass gut auf, du hast hier eine Wortwiederholung eingebaut. Was könnte man statt "___" noch sagen? Hat jemand aus der Klasse andere Ideen? Wir können alle Ideen in einem Feld an der Tafel sammeln.
- Das von dir verwendete Wort passt nicht so gut in die Geschichte. Stell dir vor, du bist an dem Ort, an dem die Geschichte spielt. Wie würdest du das Schloss im dunklen Wald beschreiben, wenn du dort wärst? Wäre es tatsächlich ein "fröhliches Schloss", oder kommen da andere Gefühle in dir auf?

5.8 Lernmaterial auf dem Markt

Bereits durch eine kurze Internetrecherche wird klar, dass sich für die Sprachförderung derzeit einiges Material auf dem Markt befindet. Viele Bücher, die Arbeitsblätter und Ansätze enthalten, sowie ganze Sets inklusive Spiele zur Sprachförderung, sind erhältlich. Auch in dieser Literatur ist ersichtlich, dass es sich um kreative, implizite und spielerische Methoden handelt.

Ein umfangreiches Set ist derzeit von Prof. Dr. Kathrin Mahlau, die als Sprachheilpädagogin und Professorin für Sonderpädagogik und Inklusion an der Universität Greifswald tätig ist, erhältlich. Hierzu gibt es einerseits ein Spielplan-Set um sprachauffällige Kinder in der Grundschule fördern, als auch weitergehendes Material wie beispielsweise ein Screening grammatischer Fähigkeiten. Im erwähnten Spielplanset werden die Förderbereiche Aussprache, Wortschatz und Grammatik auf Arbeitsblättern spielerisch aufgearbeitet. Kreative Aufgaben zur Reimfähigkeit, sowie explizites Material zum Gebrauch von Artikeln und Steigerungsformen sind enthalten (Mahlau & Herse, 2017).

Besonders positiv ist der thematische Umfang der erhältlichen Materialien, sowie die Verfügbarkeit für etwaige Altersgruppen. Der Finken Verlag Österreich bietet derzeit ein großes Repertoire an



Abbildung 4: Cover des Buches "Sprechen, Spielen, Spaß (..)"

Sprachfördermaterialien, das von Kindergarten und Volksschule bis zur Sekundarstufe reicht und sich speziell an Kinder mit Deutsch als Erstsprache oder als Zweitsprache wendet (eigene DaZ-Sets). Aufgelistet und bestellbar sind all diese Materialien auf der Website des offiziellen Vertreibers des Verlags https://www.sandner-lernen.at.





Abbildung 5: Beispiele von Aufgabenkartein, die Lesen und Schreiben

Die abgebildete Kartei *Lesen ganz anders* beschäftigt sich beispielsweise damit, mit Texten kreativ umzugehen. Die Aufgaben sind dabei weit gestreut von Inhalts- & Personenbeschreibungen, über Interviews oder Lügengeschichten bis zur Verwendung des Internets als Lösungsweg (Lesen ganz anders - Finken Verlag exklusiv bei Sander - Lernen, o. D.). Diese Kartei kann somit nicht nur die Lesefähigkeit, sondern das inhaltliche und rezeptive Sprachverständnis fördern.

Das *Schreibkarussell*, ebenso ein Set aus umfangreichen Aufgabenstellungen, zielt auf die produktive Komponente ab. Die Themen sind hierbei besonders kreativ und kinderfreundlich, unter anderem sind die Gebiete Geister und Außerirdische, Abenteuer, Fantasie, Märchen oder Gefühle enthalten. Dieses Set kann sehr gut für bereits etwas ältere SchülerInnen, die in die Altersgruppe des AID 3 fallen (ca. 12-15-Jährige), eingesetzt werden. Auf der Website werden folgende Förderschwerpunkte genannt: nach unterschiedlichen Vorgaben Texte schreiben, mit Schrift gestalten/unterschiedliche Schreibwerkzeuge erproben, selbst geschriebene Texte anderen vorstellen (Schreibkarussell - Finken Verlag exklusiv bei Sander - Lernen, o. D.).

6. Literaturverzeichnis

Buhren, C. G., Gläser, M., Rietzke, T., Witjes, W., & Zimmermann, P. (2004). Wörter lernen ganz nebenbei? Wirksamkeit impliziter Wortschatzförderung bei Grundschulkindern. Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS).

Ehlich, Konrad, Valtin, Renate. (2012). Expertise "Erfolgreiche Sprachförderung unter Berücksichtigung der besonderen Situation Berlins, Berlin.

Gambaro, Ludovica, Linberg, Tobias, Peter, Frauke. (2019). Sprachkompetenz von Kindern: Unterschied nach Bildung der Eltern im unteren Leistungsbereich besonders groß. DIW Wochenbericht 16/17 / 2019, S. 285-292.

Gottwald, A. (2016). Sprachförderndes Experimentieren im Sachunterricht. Wiesbaden: Springer VS.

Kleinschmidt-Bräutigam, Mascham Babbe, Karin, Terhechte-Mermeroglu, Friederike. (2013). Mit Kindern den Wortschatz entdecken. Handreichung zum (Grund-)Wortschatzlernen, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, IsBN 978-3-944541-05-1.

Kubinger, K. D. & Holocher-Ertl, S. (2014). Adaptives Intelligenz Diagnostikum 3. Göttingen: Beltz Test Gesellschaft.

Kühn, Peter. (2010). Sprache untersuchen und erforschen, Berlin.

Redder, Angelika, Naumann, Johannes, Tracy, Rosemarie. (2015). Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung - Ergebnisse. Waxmann Verlag GmbH.

Reyhn, M. (2014). Sprachförderung in Ganztagsschulen: Hamburg und Straßburg im Vergleich. Münster New York, NY: Waxmann.

Sternberg, R., & Sternberg, Karin. (2017). Cognitive psychology (7th ed.). Boston, MA: Cengage Learning.

Sternberg, Robert J, & Powell, Janet S. (1983). Comprehending verbal comprehension. The American Psychologist, 38(8), 878-893.

Tulving, E. (1962). Subjective organization in free recall of "unrelated" words. Psychological Review,69(4), 344-354.

Wiesenberger, A. (2011). Möglichkeiten der Diagnostik des Sprachverständnisses bei zweijährigen Kindern mit spätem Sprechbeginn.

7. Internequellen, vorgestelltes Material

Schreibkarussel - Finken Verlag exklusiv bei Sander -Lernen. (o. D.). sandner-lernen.at. Abgerufen am 21. Dezember 2020, von https://www.sandner-lernen.at/shop/Finken-Verlag/schreibkarussell/

Lesen ganz anders - Finken Verlag exklusiv bei Sander -Lernen. (o. D.). sandner-lernen.at. Abgerufen am 21. Dezember 2020, von https://www.sandner-lernen.at/shop/Finken-Verlag/schreibkarussell/

Winzen, Herman Josef. (2000). Pfiffikus – der Sprachgestalter, Nachschlagewerk zur Wortschatzerweiterung und Ausdrucksverbesserung ab 2. Schuljahr. Finken Verlag Oberursel. Abgerufen am 17.12. 2020, von https://www.sandner-lernen.at/shop/Finken-Verlag/pfiffikus-der-sprachgestalter/